

Auf dem Weg in eine traumasensible Jugendhilfe

Einrichtungsspezifische Begleitung bei der
Etablierung traumapädagogischer Standards

Angebot

Das folgende Angebot beinhaltet die laufende Inhouse-Begleitung einer gesamten Einrichtung bei der Etablierung traumapädagogischer Standards. Im Rahmen dieser Begleitung werden alle Mitarbeiter/innen einbezogen, traumapädagogisch geschult und bei der Umsetzung supervidiert. Das Angebot erstreckt sich über zwei Jahre und umfasst ein Grundlagenseminar, regelmäßige Inhouse-Schulungen, Team- und Fallsupervisionen, selbsterfahrungsorientierte Einzelsupervision aller Mitarbeiter/innen und jährliche Klausurtage.

Grundlage des Konzepts und Prämisse der erfolgreichen Umsetzung ist der Einbezug der vollständigen Belegschaft. Der Einbezug nur eines Teils der Mitarbeiter/innen ist nicht umsetzbar.

Die Ausbildung endet mit einem Prüfungs-Kolloquium und beinhaltet bei erfolgreicher Etablierung traumapädagogischer Standards ein Einrichtungszertifikat sowie Teilnahmebestätigungen und Zeugnisse für die einzelnen Mitarbeiter.

Kontakt:

Winja Buss

Max-Planck-Straße 11

04105 Leipzig

Telefon: 0176 61 560 112 (Mailbox)

Email: praxis-w.buss@posteo.de

Inhalte und Aufbau

Grundlagenseminar (3 Tage)

Inhouse Schulung ca. alle 6 Wochen (12 Gesamt)

- Jeweils Theorieinput (1,5 Stunden)
- Feedback und praktische Umsetzung (1,5 Stunden)
- Fallsupervision (1,5 Stunden)
- Teamsupervision (1,5 Stunden)

1 x im Jahr Klausurtagung (2 Tage)

- Vertiefter Input
- Selbsterfahrung
- Supervision
- Zwischenbilanz/Abschied

Pro Mitarbeiter/in

10 Sitzungen selbsterfahrungsorientierte Supervision

(im Psychotraumazentrum Leipzig e.V.)

Leistung	Umfang	TN	Kosten
Grundlagenseminar <ul style="list-style-type: none"> • Traumatheorie • Bindungstheorie • Traumapädagogische Grundhaltungen 	3 Tage	bis 8	1.500
		9 - 18	3.000
Inhouse Schulungen <ul style="list-style-type: none"> • Theorieinput • Feedback • Fallsupervision • Teamsupervision 	alle 6 Wochen 12 Tage gesamt	bis 8	6.000
		9 - 18	12.000
Klausurtage <ul style="list-style-type: none"> • Vertiefter Input • Selbsterfahrung • Supervision • Zwischenbilanz/ Resumee 	Einmal pro Jahr 2 Tage	bis 8	2.000
		9 - 18	4.000
Selbsterfahrungsorientierte Einzelsupervision (im Psychotraumazentrum Leipzig e.V.)	10 Einzelsitzungen pro Mitarbeiter/in	pro MA	500
Gesamt Beispielrechnungen je nach Größe des Teams		8 MA	13.500
		10 MA	24.000
		12 MA	25.000
		14 MA	26.000
		16 MA	27.000
		18 MA	28.000

Spezifische Inhalte

Grundlagenseminar (3 Tage)

In diesem Seminar werden das Vorwissen der Mitarbeiter/innen eruiert sowie Wünsche an die Ausbildung reflektiert. Nachfolgend werden die traumatheoretischen Grundlagen erläutert, auf denen die folgenden Seminare aufbauen. Dies umfasst sowohl die psychophysischen Reaktionen auf traumatische Erlebnisse mit Kampf-, Flucht und Erstarrungsmechanismen, als auch die Grundlagen des sogenannten Traumagedächtnisses. Die Mitarbeiter/innen werden die erarbeiteten Erkenntnisse in Gruppenreflexionen auf ihre Arbeit und ihre konkreten Klienten beziehen.

Inhalte:

- Trauma-Definitionen
- Schutz- und Risikofaktoren
- Typische Anzeichen (sogenannte „Verhaltensauffälligkeiten“)
- Das Prinzip der Traumakurve
- Das Toleranzfenster der Affektregulation
- Das BASK Modell
- Das Traumagedächtnis
- Die Stress-Achse

Das Konzept der Dissoziation als Gegensatz zur Assoziation wird vorgestellt. Dissoziation existiert in allen Symptombereichen auf einem Kontinuum von „normal“ bis hin zu hoch problematisch. Die Mitarbeiter/innen üben die Zuordnung sowohl eigener dissoziativer Phänomene als auch die ihrer Klienten. Implikationen für die praktische Arbeit werden in der Gruppenreflexion erörtert.

Im praktischen Teil werden Stabilisierungsmethoden geübt sowie Dissoziationsstopps und Reorientierungshilfen besprochen und gesammelt. Die Mitarbeiter/innen erarbeiten sich den Trigger-Begriff und erstellen anhand ihrer Klienten potenzielle Triggerlisten. In der Kleingruppenarbeit wird ein Selbsthilfekoffer für die Einrichtungen der Mitarbeiter/innen zusammengestellt.

Inhalte:

- Dissoziative Symptome und Störungsbilder
- Stabilisierungsmethoden, Reorientierung und Grounding
- Triggerlisten erstellen

- Dissoziationsstopps
- Selbsthilfekoffer entwickeln

Der traumapädagogische Fachbereich ist heute ein renommierter, aktiv beforschter und praktikabler Fachbereich, der viele verschiedene konzeptuelle Ansätze verknüpft und integriert. Traumapädagogische Standards, wie etwa die Annahme des Guten Grundes oder die Pädagogik der Selbstbemächtigung, bereichern die pädagogische Arbeit sowohl mit traumatisierten, als auch mit nicht-traumatisierten Klienten.

Die Mitarbeiter/innen werden die traumapädagogische Grundhaltung kennenlernen und ihrer bisherigen Haltung gegenüberstellen, um zu reflektieren, welche Ansätze sie bereits intuitiv vertreten haben und an welchen Stellen sie ihr eigenes pädagogisches Handeln noch hinterfragen und ggf. adaptieren können. In der Auseinandersetzung mit den traumapädagogischen Standards der Bundesarbeitsgemeinschaft Traumapädagogik e.V. werden die Mitarbeiter/innen ihre aktuellen Arbeitsbedingungen und strukturellen Vorgaben beleuchten und hinterfragen.

Inhalte:

- Geschichte der Traumapädagogik
- Traumapädagogik vs Traumafachberatung vs Traumatherapie
- Chancen und Grenzen der Traumapädagogik
- Traumapädagogische Standards und Grundhaltungen

Grundlagen der Bindungstheorie werden besonders im Hinblick auf Bindungsstörungen und Traumatisierungen untersucht. Anhand des Still-Face-Experiments werden die sogenannten „kleinen t’s“ verdeutlicht. Die Auseinandersetzung mit den Konzepten der Doppelbindung, der Täterbindung und des Dramadrieecks, die im Bereich von Komplextraumatisierungen eine besondere Rolle spielen, wird fallbezogen durchgeführt. Mithilfe des Konzepts der „erworbenen sicheren Bindung“ setzen sich die Mitarbeiter/innen mit ihrer eigenen Bedeutung für ihre Klienten auseinander.

Inhalte:

- Die Bindungstheorie
- Bindungstraumatisierung, desorganisierte Bindung und transgenerationale Weitergabe
- Die Implikationen des Still-Face-Experiments
- Bindungsstörungen im 3. Reich

- Doppelbindung und Täterbindung
- Das Dramadreieck
- Erworbene sichere Bindung

Inhouse Schulungen

Inhouse Schulung 1

Evaluation, wissenschaftliches Arbeiten und Diagnostik

In diesem Seminar findet eine intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen diagnostischen Möglichkeiten statt. Die Mitarbeiter/innen lernen die diagnostischen Gütekriterien kennen und erarbeiten sich eine eigene Haltung gegenüber deren Bewertung im Berufsalltag. Trauma- und dissoziationsspezifische Fragebögen werden durchgeführt und reflektiert. Zusätzlich wird die projektive Diagnostik vorgestellt.

Inhalte:

- Diagnostische Gütekriterien
- Kritische Auseinandersetzung mit diagnostischen Möglichkeiten
- Fragebögen
- Befragungsbögen
- Projektive Tests
- Häufige Fehldiagnosen

Inhouse Schulung 2

Prävention Sekundärtraumatisierung

Die Arbeit mit traumatisierten Klienten ist auf besondere Weise belastend. Mitarbeiter/innen, die gezielt in diesem Feld arbeiten, müssen besonders gut auf ihre Selbstfürsorge achten. Die Sekundärtraumatisierung, lange ein umstrittenes Konzept, ist heute ein gut beforschtes Phänomen.

In diesem Seminar setzen sich die Mitarbeiter/innen mit ihren eigenen Belastungserfahrungen auseinander und erarbeiten sich eine individuelle Ressourcenliste sowie eine Frühwarnzeichenampel, um einer sekundären Traumatisierung effektiv entgegenzuwirken.

Inhalte:

- Konzept der Sekundärtraumatisierung
- Risikofaktoren

- Symptome
- Mögliche Interventionen
- Frühwarnzeichenampel
- Ressourcenliste

Inhouse Schulung 3

Übertragung/Gegenübertragung, Anteilearbeit

Die Mitarbeiter/innen setzen sich sowohl mit den Konzepten der Übertragung, Gegenübertragung und Introjektion, als auch mit dem Konzept der Reinszenierung auseinander.

In diesem Seminar werden verschiedene Anteilekonzepte vorgestellt und bezüglich ihrer Anwendbarkeit und Traumakomplexität eingeordnet. Das Seminar basiert auf der Grundprämisse, dass jeder Mensch Anteile hat. Die Mitarbeiter/innen erarbeiten sich in Kleingruppen ihre eigenen Übertragungen und Introjektionen.

Inhalte:

- Anteilekonzepte
- Das innere Team
- Ego-State-Theorie
- Anteilearbeit in der Traumapädagogik

Inhouse Schulung 4

Strukturelle Bedingungen und traumapädagogische Teamleitung

Die strukturellen Bedingungen und Notwendigkeiten (Materialien, Schichten, Räumlichkeiten, Kommunikationsstrukturen etc.) für die traumapädagogische Arbeit werden in der Gruppe erörtert und die finanzielle und praktische Umsetzbarkeit der erarbeiteten Maßnahmen wird diskutiert.

Die zweite Hälfte dieser Inhouse Schulung richtet sich spezifisch an das Leitungsteam (Einrichtungsleiter, Psychologen, Teamleiter). Hier geht es um mögliche Argumentationen in den Leistungsverhandlungen, traumapädagogische Teamführung, eigenes Leitungsverständnis, den Umgang mit einer oft gegebenen Doppelrolle (Pädagoge + Leitung), den eigenen Umgang mit Autorität und um das Aushalten, manchmal nicht gemocht zu werden.

Inhalte:

- Notwendigkeitspriorisierung
- Leitungsorientierte Supervision
- Teamleitung nach dem Modell des inneren Teams von Schulz von Thun

Inhouse Schulung 5

Traumapädagogische Gruppenarbeit und Psychoedukation

In diesem Seminar wird die traumapädagogische Psychoedukation vorgestellt. Die Mitarbeiter/innen erarbeiten sich einen inhaltlichen Leitfaden, welche Inhalte den Klienten psychoedukativ nahe gebracht werden sollten und wie diese gut vermittelt werden können. Die psychoedukative Gruppenarbeit wird vorgestellt und typische Gruppendynamiken in Gruppen traumatisierter Klienten werden erläutert. Die Mitarbeiter/innen erarbeiten sich anhand ihrer praktischen Fallerfahrung einen konstruktiven Umgang mit solchen Gruppendynamiken.

Inhalte:

- Psychoedukative Methoden, verbal, non-verbal und mithilfe von Externalisierungsmedien
- Erklärungsmodelle in alters- und entwicklungsgerechter Sprache
- Fallbeispiele typischer Gruppendynamiken

Inhouse Schulung 6

Gesprächsführung, Gutes Zuhören

In dieser Inhouse Schulung wird die Arbeit von Prof. Jennifer J. Freyd vorgestellt und die Betrayal Trauma Theorie erläutert. Die Mitarbeiter/innen erlernen die Kriterien des Guten Zuhörens nach Freyd und überprüfen diese mit einem dazugehörigen Quiz, bevor sie die erlernten Skills in Kleingruppen in einer Gesprächsübung einsetzen. Zusätzlich wird die Waage zwischen Sachlichkeit und Empathie diskutiert und in der folgenden Supervision am Fallbeispiel erörtert.

Inhalte:

- Forschungsstand zum Mitteilen traumatischer Erfahrungen
- Gutes Zuhören nach J.J. Freyd
- Training der Kriterien
- Quiz
- Gesprächsübung

Inhouse Schulung 7

Imagination und Externalisierung

In diesem Input werden grundlegende traumatherapeutische Imaginationsübungen vorgestellt (Sicherer Ort und Tresor) und deren Vor- und Nachteile diskutiert. Zusätzlich wird das Konzept der Externalisierung für die pädagogische Arbeit vorgestellt und besprochen. Die Mitarbeiter/innen erarbeiten sich Möglichkeiten der Externalisierung im Rahmen ihrer Arbeit.

Inhalte:

- Imaginationsübung Sicherer Ort
- Imaginationsübung Tresor
- Externalisierungssettings

Inhouse Schulung 8

Umgang mit Regelverletzungen, Umgang mit Krisen, Suizidabklärung

Dieses Seminar vermittelt verschiedene Krisendefinitionen und die Mitarbeiter/innen reflektieren im Berufsalltag erlebte und gelöste Krisen und ordnen diese traumapädagogisch ein.

Grundlegende Kriterien zur Suizidabklärung und Absicherung werden vorgestellt und in der Kleingruppe in Gesprächsübungen geübt. In der Gruppenreflexion erarbeiten sich die Mitarbeiter/innen, welche Ängste sie zu dem Thema haben und wie sie effektiv damit umgehen können.

Anhand von Fallbeispielen wird das Konzept von traumasensiblen Konsequenzen bei Fehlverhalten von Klienten praxisnah bearbeitet.

Inhalte:

- Krisenintervention
- Was sagt uns die Krise?
- Umgang mit Suizidalität

Inhouse Schulung 9

Juristische Grundlagen

In diesem Seminar werden traumarelevante juristische Grundlagen vermittelt und die derzeitige Hilfelandschaft vorgestellt. Die Auseinandersetzung mit dem Ablauf von Gerichtsverfahren bei Kindesmisshandlungen und sexuellen Traumatisierungen werden verdeutlicht. Die Mitarbeiter/innen lernen einzuschätzen, in welchen Fällen und zu welchem

Zeitpunkt ein Gerichtsverfahren sinnvoll ist, oder eher vermieden werden sollte, um die Klienten nicht zu retraumatisieren.

Inhalte

- Juristische Grundlagen
- Opferschutzgesetz, Kinderschutz, Verjährungsfristen, Strafverfolgung, Anzeigepflicht

Inhouse Schulung 10

Kunsttherapie

Anhand von Fallbeispielen aus der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen werden verschiedene kunsttherapeutische Methoden und Settings vorgestellt, die in diversen Kontexten angewandt werden können. Es werden Methoden zum Beziehungsaufbau, zur Diagnostik und Psychoedukation beschrieben. Verschiedene Varianten der Bildbetrachtung werden aufgezeigt, in denen Mitarbeiter/innen und Klienten gleichermaßen aktiv sind. Mit Farbe, Papier und anderen Materialien wird innerhalb dieser Inhouse Schulung stabilisierend, aufdeckend und ressourcenaktivierend gearbeitet.

Inhalte:

- Kunsttherapeutische Diagnostik
- Bildbetrachtung
- Reflexion der eigenen Reaktionen und Rationalisierungen

Inhouse Schulung 11

Umgang mit Täterbindung

In dieser Inhouse Schulung wird das Konzept der Täterbindung vorgestellt. Anhand des sogenannten Stockholm-Syndroms werden die Kriterien erläutert, die zu einer starken Bindung an gewalttätige Täter führen.

Die Institution als Sicherer Ort wird als Grundlage für einen Umgang mit Täterbindung verdeutlicht. Des Weiteren werden verschiedene Möglichkeiten vorgestellt, um eine bestehende Täterbindung individuell zu bearbeiten. Die Rolle traumapädagogischer Mitarbeiter/innen in der Triade Klient, Institution und Eltern wird diskutiert.

Inhalte:

- Kriterien für die Täterbindung
- Verhaltenskonsequenzen einer bestehenden Täterbindung
- „Schatzkiste positiver Erlebnisse“

- „Stühlesetting Positionswechsel“
- Umgang mit Täterkontakt

Inhouse Schulung 12

Elternarbeit

In diesem Input werden die klassischen Kriterien für die Elternarbeit den Kriterien der traumapädagogischen Standards gegenüber gestellt. In der Gruppenreflexion sammeln die Mitarbeiter/innen bereits bestehende Berufserfahrungen mit dem Thema. Die Mitarbeiter/innen üben ein psychoedukatives Elterngespräch in der Kleingruppe. Der Umgang mit Sorgerechtsstreitigkeiten wird gesondert behandelt.

Inhalte:

- SAFE® – Sichere Ausbildung für Eltern (Brisch, 2010)
- BASE Babywatching
- Elternarbeit
- Umgang mit Sorgerechtsstreitigkeiten

Klausurtag

Im 1. Jahr

- Vertiefung Anteilarbeit
Die Mitarbeiter/innen üben den Ansatz nach von Thun anhand eines eigenen leichten Konflikts und stellen im Anschluss ihre eigenes inneres System mithilfe von Objekten dar. Diese werden im Einzelsetting in der Gruppe besprochen.
- 2. Vertiefung entsprechend des Bedarfs der Mitarbeiter/innen
- Zwischenbilanz
- Team- und Fallsupervision

Im 2. Jahr

- Vertiefung juristische Grundlagen
Videogestützte Veranschaulichungen zeigen die Problematiken organisierter Kriminalität im Rahmen von Kinder- und Zwangsprostitution sowie Kinderpornografie auf. Die False-Memory-Syndrom-Foundation wird vorgestellt und kritisch beleuchtet.
- Vernetzungsarbeit
Die proaktive Netzwerkarbeit wird als notwendige Voraussetzung für eine effektive Hilfe verdeutlicht. Soziale Ressourcen der Klienten werden im Hinblick auf ihr unterstützendes versus ihr chronifizierendes Potenzial untersucht.

- Kolloquium
- Resumee und Ausblick
- Evaluation und Abschied

Supervision

Die Supervision wird fallorientiert und im Einzelsetting unter Einbezug der Gruppe durchgeführt. Die supervisorischen Methoden reichen von Externalisierungen mit Objekten, über Anteilesettings und Rollenspiele bis hin zu szenischen Skulpturen und orientieren sich am individuellen Bedarf der Mitarbeiter/innen.

Unsere Reaktionen und unsere Arbeitsweise sind immer von unseren persönlichen Erfahrungen beeinflusst, deshalb wird die Supervision grundsätzlich auch selbsterfahrungsorientiert gestaltet.

Ein kritischer und offener Umgang mit den strukturellen Arbeitsbedingungen der Teilnehmer ist Voraussetzung, Adaptionen an eingeschränkte Bedingungen werden im offenen Austausch entwickelt.

Einzelselfterfahrung

Die Selbsterfahrung beruht auf den folgenden Grundannahmen:

- Die Beziehungserfahrungen mit unseren ersten Bezugspersonen prägen unser erwachsenes Beziehungsverhalten und –erleben in allen Bereichen.
- Unsere Lebenserfahrung prägt unsere Fähigkeiten, Erwartungen und Befürchtungen.
- Unsere Lebensentscheidungen treffen wir beeinflusst von unserer Geschichte.
- Diese Zusammenhänge funktionieren auch unbewusst und wir können in unserem Leben Muster entdecken, die uns Aufschluss darüber geben können.
- Der beste Sozialarbeiter ist nicht der, der keine schwierige eigene Geschichte hat, sondern der, der sie gut verarbeitet hat und sie bewusst in seiner Arbeit berücksichtigen kann.

Die Mitarbeiter/innen bekommen einen ersten Einblick in selbsterfahrungsorientierte Prozesse und haben die Chance, sich selbst mit ihren Impulsen und Mustern besser zu verstehen. Die Selbsterfahrung wird behutsam gestaltet.

Dozenten

Winja Lutz

- M.Sc. Psychologin (Uni Leipzig)
- Psychotherapeutin i.A. (IfP Potsdam)
- Traumafachberaterin (Trauma-Institut-Leipzig)
- Lehrtrainerin DeGPT/BAG-TP
- Supervisorin für traumasensible Supervision
- Diplom bildende Künstlerin (HGB Leipzig)
- Staatlich anerkannte Erzieherin (FSH Hamburg)
- Dolmetscherin traumatherapeutischer Workshops und Seminare

Florian Schluckebier

- M.Sc. Psychologe (Uni Leipzig)
- Psychotherapeut i.A. (IfP Potsdam)
- Traumafachberater (Trauma-Institut-Leipzig)
- EMDR-Therapeut (EMDR-Institut-Deutschland)
- Stationspsychologe auf der Station für Patientinnen mit komplexen Traumafolgestörungen am HELIOS-Klinikum Schwedenstein in Pulsnitz
- Dozent für BAMF-geförderte Kurse „Zusatzqualifikation Trauma“

Sabine Hampf

- Diplom-Kunsttherapeutin
- Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeutin i.A. (AfP Erfurt)
- Traumafachberaterin (Trauma-Institut-Leipzig)
- Supervisorin für traumasensible Supervision

Und andere.

Kooperation

Das Angebot erfolgt in Kooperation mit dem Psychotraumazentrum Leipzig e.V.



Der Verein Psychotraumazentrum Leipzig e.V. hat sich zum Ziel gesetzt über Ursachen und Folgen psychischer Traumatisierungen aufzuklären, Betroffene und Angehörige zu unterstützen und präventive Angebote zu unterbreiten.

Vereinsvorsitzende: Leonora Luchs

Stellvertretender Vorsitzender: Kathleen Bahn

Schatzmeisterin: Malte Reupert

Psychotraumazentrum Leipzig e.V.

Walter-Heinze-Str. 3

04229 Leipzig

Prüfungsleistungen

Das Angebot kann mit oder ohne Zertifizierung gebucht werden. Bei einer Zertifizierung endet die Fortbildung mit einem Prüfungs-Kolloquium und beinhaltet bei erfolgreicher Etablierung traumapädagogischer Standards ein Einrichtungszertifikat sowie in jedem Fall Teilnahmebestätigungen und Zeugnisse für die einzelnen Mitarbeiter durch das Psychotraumazentrum Leipzig e.V.

Für die Einrichtungszertifizierung müssen die folgenden 10 Standards erfüllt sein:

1. Traumaorientierte Supervision (krisenunabhängig, zur laufenden Reflexion der traumapädagogischen Grundhaltungen und des traumapädagogischen Milieus) mind. 7 x pro Kalenderjahr
2. Umsetzung eines Instruments zur gezielten traumapädagogischen Psychoedukation der Jugendlichen (Einzelgespräche oder Gruppe)
3. Vorhandensein eines Einrichtungs-Selbsthilfe-Koffers, der auf die Bedürfnisse und die Größe der Einrichtung abgestimmt eingerichtet ist und „gewartet“ wird mit Stabilisierungsmitteln und Dissoziationsstopps
4. Unterbringung der BewohnerInnen in Einzelzimmern. Diese können ihre Zimmer abschließen mit der gleichzeitigen Möglichkeit die Zimmer bei drohender Gefahr von außen aufzuschließen.
5. Doppeldienste in Kernzeiten
6. Strukturiertes Aufnahmeverfahren für die Kinder und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung der traumaspezifischen Anamnese, möglicher Triggerreize, sowie der Ressourcen.
7. Beschwerdemanagement für Kinder/Jugendliche und MitarbeiterInnen im Rahmen des institutionellen Partizipationskonzeptes
8. Jährliche Team-Tage zur Resilienzförderung als Teil des Gesundheitskonzeptes für MitarbeiterInnen
9. Strukturiertes Krisenmanagement und Sicherheitskonzepte und Maßnahmen (z.B. Notbeleuchtung, Tresor, abschließbare Fächer, Notruf, Notfallplan, ...)
10. Festes halbjährliches Evaluationsverfahren für die traumapädagogische Arbeit für die MitarbeiterInnen und für die Klienten

Sowie zwei der folgenden Standards erfüllt werden:

1. Konsequente Anwendung des § 35a KJHG bei Hilfen für traumatisierte Mädchen und Jungen.
2. Auf Grund der massiven Übertragungsdynamiken liegt die Gruppengröße bei max. 7 Kindern und Jugendlichen (Regelgruppen max. 8).
3. Strukturell etablierte Fachkräfte, die Fortbildungen und Stundenkontingente für Vernetzungs-, Koordinations- und Kooperationsarbeit bekommen
4. Jährliche Teamklausuren zur fachlichen Überprüfung und Weiterentwicklung des pädagogischen Alltags und des Konzeptes
5. Herstellung einer gemeinsamen Wissensbasis zu Traumatisierung bei einem oder mehreren der folgenden Stellen:
 - a. Zuständiges Jugendamt oder Landesjugendamt
 - b. Schulen, Kitas Horts, Tagesgruppen o.ä.
 - c. Im Sozialraum (Vereine, Kirche, Polizei o.ä.)
6. Wöchentliche Fallberatung durch eine Fachberatung der Einrichtung mit Kenntnissen in Psychotraumatologie und Traumapädagogik.
7. Therapeutische bzw. traumafachberaterische Angebote für Kinder und Jugendliche in der Einrichtung
8. Umsetzung traumapädagogischer Standards in der Elternarbeit
 - Feste Zeit-Budgets für die Eltern- und Angehörigenarbeit oder Einstellung eines Elterncoachs
 - In der Einrichtung besteht Klarheit darüber, welche Personen und Stellen für welche Tätigkeiten in der Elternarbeit verantwortlich sind.
 - In der Einrichtung besteht Klarheit darüber, wie die unterschiedlichen Bereiche und Personen, die in der Elternarbeit tätig sind, kontinuierlich und transparent miteinander kommunizieren.
 - Die Einrichtung beschreibt für jedes Kind kontinuierlich die Grenzen und Möglichkeiten der Elternarbeit innerhalb der Einrichtung und empfiehlt mögliche Alternativen und nötige Ergänzungen.

Das Einrichtungszertifikat ist solange gültig, wie...

1. die vorgegebene Anzahl der traumapädagogischen Standards beibehalten wird
2. mindestens 1/3 der geschulten Mitarbeiter fortlaufend in der Einrichtung arbeiten
3. Neue MitarbeiterInnen innerhalb ihres ersten Jahres ein 2-Tages-Grundlagenseminar absolviert haben
 - oder die Teilnahme an einem mindestens 2-tägigen traumapädagogischen Grundlagenseminar innerhalb der letzten 3 Jahre nachweisen können
 - oder die erfolgreiche Teilnahme an einem vollständigen traumapädagogischen Fortbildungscurriculum nachweisen können). Diese MitarbeiterInnen zählen automatisch zum "geschulten Drittel".
4. die Einrichtung einen kurzen standardisierten evaluativen Jahresbericht an den Anbieter schickt
5. die Einrichtung einmal alle 12 Monate nach Abschluss der Zertifizierung eine traumaorientierte Teamsupervision von mindestens drei Stunden beim Anbieter absolviert